

Versammlungen und Sitzungsberichte.

Wiener mineralogische Gesellschaft. Monatsversammlung am 4. November 1907.

Vorträge: W. STARK: Grünschiefer etc. aus dem Groß-Arl- und Gasteintal. Der Vortragende hebt die intensive Faltung und Streckung der Gesteine dieser Gegend hervor, insbesondere auch der Grünschiefer, die stellenweise aus den umgebenden weichen Phylliten herausmodelliert sind. Mit der Annäherung an den intrusiven Zentralgneis wird auch der Grad der Metamorphose immer höher, so daß sich jener als die Ursache des letzteren erweist. Wenn auch der chemische Bestand der kristallinen Schiefer im allgemeinen sichere Rückschlüsse auf die Gesteine gestattet, aus denen sie durch Umwandlung entstanden sind, so ist deren ursprüngliche Struktur doch meist ganz zerstört, und selten sieht man noch Überreste davon (Reliktstrukturen). Solche läßt z. B. der gefleckte Grünschiefer, u. a. der am Bernkogel erkenneu, in dem die Flecken bewirkenden glänzenden schwarzen Körnchen sich als Pyroxen und brauner Amphibol erwiesen, bisweilen mit Zonarstruktur und Zwillingsbildung. Beide sind in graue, im Schliff fast farblose Hornblende, Chlorit etc. umgewandelt. Die grüne Hornblende zeigt am deutlichsten die Folgen der enormen Streckung, indem sie besenförmig oder als parallel-faseriges Aggregat vielfach gebogen den Schliff in der Streckungsrichtung durchzieht. Auch die ophitische Struktur des einstmaligen Eruptivgestein ließ sich noch nachweisen. Vom früheren Plagioklas ist nichts mehr zu bemerken, Titaneisen ist in Leukoxen umgewandelt, dazu tritt etwas Apatit, außerdem Quarz, Kaliglimmer und Epidot. Die häufigsten Grünschiefer sind die ohne ursprünglichen Pyroxen, aber mit Uralit. Näher am Zentralgneis ist die Umwandlung noch stärker, die Gesteine sind körniger, die Kataklassstruktur tritt zurück, die ursprünglichen Strukturen sind nicht mehr erkennbar und starke Ausbildung von Epidot, Albit, Quarz und auch Biotit wird die Regel. Gerölle in Quarziten ergeben Strukturen von Granit und Diorit, der Feldspat war aber ganz durch Albit ersetzt und auf Klüften war bald Sericit, bald Quarz und Albit ausgebildet. In manchen Gesteinen tritt noch ursprünglicher Orthoklas und Quarz auf; sie sind wohl ursprünglich Porphyre gewesen. Erwähnenswert ist noch der den Grünschiefer vielfach begleitende Chloritoidschiefer,

dessen Chloritoidrosetten unbekümmert um Streckung und Schieferung nach allen Seiten hin in gleicher Weise wachsen. Sie sind eingebettet in einer Masse von einachsig negativem Glimmer und Quarz, der zuweilen überwiegt. Durch das ganze Gestein ist Rutil in Nadelchen und Zwillingen in großen Mengen zerstreut.

A. HIMMELBAUER: Gelbbleierz und andere Minerale aus Kärnten. Der Redner hat die Bleiglanzlagerstätten im südlichen Kärnten besucht und beschreibt die dortigen Mineralvorkommen. Im allgemeinen hat der Reichtum an Mineralien, und besonders an gut kristallisierten, nach der Tiefe hin sehr abgenommen, und dies gilt vor allem für das Gelbbleierz. Die meisten Stufen stammen gegenwärtig von Bleiberg, und zwar von den drei Gruben: Matthäns (weiß, hellgelb und sehr dünn; ein dickerer Kristall lieferte die Flächen: c (001), u (102) und s (113)), Kathrein (dunkelrot, gelb und flach, oder trüb lichtgelb und ganz dünn) und Stephanie (schöne rotgelbe Kristalle mit vorherrschender, stets trüber, weißlicher Basis, an denen (113) neben (001) auftritt). Auf letzterer Grube hat man 1906 und 1907 ein reiches Vanadinitvorkommen angefahren. Auf der jetzt aufgelassenen Grube Rudnig wurden als Seltenheit schöne rotgelbe bis weiße Wulfenite, wohl mit den schönsten in Kärnten, gefunden, begrenzt von u (102), s (113) und u (111), selten c (001). Begleiter ist Kieselzinkerz. Von Eisenkappel stammen einige dünne Täfelchen mit s (113) und der Basis. Bei Schwarzenbach und Mies sind fast ausschließlich Blei-, nur lokal Zinkminerale. Erwähnt werden flache Gelbbleierzkristalle, an Stelle der Basis lauter kleine Pyramiden, begrenzt von n (111) und o (113) (Grube Unterpetzen bei Schwarzenbach), oder meist hellgelbe, flache Kristalle mit zerfressener Basis (Grube Helena bei Schwarzenbach); hier auch Plumbocalcit, Hydrozinkit, Zinkspat, Kieselzinkerz und Gips. Besonders reich an Wulfenit ist die dortige Grube Igerzberg, dunkelgelbe, meist ausgesprochen pyramidale Kristalle; über einem dunkleren, tafelförmigen Kristall baut sich nur auf einer Seite eine von (111) gebildete Pyramide auf. Die sekundäre Natur des Wulfenits war sehr deutlich daran zu erkennen, daß ein Bleiglanzbrocken ganz davon umrundet war. Andere Mineralien von dort sind: Weißbleierz, Vitriolblei und Leadhillit in flachtäfeligen, nahezu sechseckigen, von einer undurchsichtigen Rinde bedeckten Kristallen, begrenzt von (001), (100) und (110). Im Grubenrevier kommt neben hellgefärbter Blende auch Greenokit vor; bei Raibl dünne, lichtgelbe Gelbbleierzkristalle.

A. VON LOEHR: Blendekristalle aus Porphyrr im Sarntal und farbige Photographien von Mineralen und Präparaten im polarisierten Licht nach dem LUMIÈRE'schen Verfahren. Die von Pyrit und Bleiglanz begleiteten, bis 10 mm großen, schönen roten Blendekristalle finden sich in dem stark metamorphosierten

Porphyry von Langnau, 1 Stunde nördlich von Bozen. Von farbigen Photographien ist u. a. die der Opalerscheinung zu erwähnen. Besonders gelungen ist nach BECKE die Wiedergabe von Quarzkeilfarben zwischen parallelen Nicols, komplementär (einfach) entwickelt, wodurch ein sehr getreues und lichtrichtiges Farbenbild auf einfachste Weise zum erstenmal erreicht worden ist.

F. BERWERTH: Zonar gebauter Kapdiamant aus der Wesseltongrube. Der dunkelgraue Kristall hat die Form einer kleinen, etwas oval verzogenen Halbkugel, deren Rundung die Form eines aus dem Dodekaeder und einem Achtundvierzigflächner kombinierten Mittelkristalls hat. Auf der ziemlich ebenen Basisfläche der Halbkugel, die mit einer Spaltungsfläche 22° einschließt, tritt der schalige Bau hervor, indem in der grauen Masse gegen den Rand hin zwei verschieden dicke helle Bänder, das äußere 0,4 mm dick, das innere wie ein feiner Strich hervortreten. Sie liegen Oktaederflächen parallel. Die hellen Schichten sind durch Gaseinschlüsse aufgelockerte Wachstumszonen. $G. = 3,4461$, also auffallend nieder.

Ausgestellt waren: Schwefel, Selen und Tellur.

Am 25. Oktober fand eine Demonstration von flüssigen Kristallen durch die Filiale der Firma ZEISS statt; F. BECKE hielt dazn einen einleitenden Vortrag.

Personalia.

Dr. Philipp hat sich in Greifswald für Mineralogie und Geologie habilitiert.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [1909](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Versammlungen und Sitzungsberichte. 220-222](#)